

Alles auf Kresse

Das edle Blattgemüse hat es Julia Riehm angetan. Mit der Pacht von Klingen, den typischen Wasserbecken im Erfurter Dreienbrunnengebiet, verwirklicht sich die Ministeriumssprecherin einen grünen Traum

Von Peter Rathay

Erfurt. Brunnenkresse ist zickig. Die kleinen Pflänzchen verlangen glasklares Quellwasser, natürlich aus den tiefen Kalkschichten des Thüringer Waldes. Wohltemperiertes Nass, um die 11, 12 Grad. Temperaturschwankungen werden von den Grünlingen nicht geduldet, auch die Fließgeschwindigkeit muss konstant sein, das ganze Jahr über. Erst dann krallt das Blattgemüse seine Wurzeln in den Kiesboden und bedeckt das Wasserbecken mit einem grünen Teppich.

Julia Riehm steht am Rand ihrer beiden Klingen im Erfurter Dreienbrunnengebiet. 1200 Quadratmeter. Überall Geröll, Gestein, abgesehenes Holz. Julia Riehm, die als Sprecherin im Thüringer Finanzministerium arbeitet, trägt Gummistiefel. Harke und Schubkarre stehen in Griffweite. Immer wieder wadet sie durch den Schlack, prüft die Abflüsse und säubert die Wasseroberfläche. In naher Zukunft will die 40-Jährige hier Brunnenkresse ernten. Bald sollen die ersten Pflanzen gesteckt werden, wenn das Wetter mitspielt. „Aus einer spontanen Idee ist ein Mammut-Projekt geworden“, erzählt sie. „Einfach, weil ich so gerne Brunnenkresse esse.“

„Nasturtium officinale“, so die botanische Bezeichnung, ist eng mit der Geschichte Erfurts verbunden. Bereits im Jahr 1630 begann hier am Stadtrand in Richtung Hochheim der Anbau der Pflanze. Der bekannte Gartenbau-Ingenieur Christian Reichart entwickelte später ein ausgeklügeltes System aus Kanälen und Dämmen, die Anbaufläche wuchs. In seinen Schriften lobt Reichart die Erfurter „Silberhüttenquelle“ und ihren Einfluss auf die Pflanzen. Selbst Napoleon konnte sich dem Reiz des feinen Krautes nicht widersetzen. Nach seinem Aufenthalt in Erfurt anno 1808 beorderte er zwei Gärtner nach Versailles, um dort ebenfalls Brunnenkresse anzubauen.

Die Leidenschaft von Julia Riehm erwachte in Irland, wo deutlich mehr Brunnenkresse verkauft und gegessen wird. „Ich habe mich seitdem immer wieder gefragt, warum es in Erfurt keine ausreichenden Mengen zu kaufen gibt.“ Hier, an dem Ort, an dem alles begann. Immer intensiver beschäftigte sie sich mit der Historie, dem Anbau und der Verarbeitung des Gemüses. Sie durchstöberte das Stadtarchiv, holte sich Rat und Tipps von Erfurts letztem Kressebauer, Ralf Fischer. Auf ihrem kleinen Balkon wuchsen bald ein paar Grünlinge, mehr schlecht als recht.

Ein Minipumpensystem hatte sie eigens dafür gebastelt. Aber wie gesagt, Brunnenkresse kann recht zickig sein. „Es war also nur eine Fra-



Nach Büroschluss verwandelt sich Julia Riehm in eine Gärtnerin. Viel ist zu tun, um die alte Klinge wieder in Schuss zu bringen.

ge der Zeit, bis ich den nächsten Schritt gehen wollte – musste“, erinnert sie sich. Fast ein Jahr dauerte es, bis sie eine entsprechende Fläche gefunden hatte. In bester Lage, im Erfurter Dreienbrunnengebiet. Ein verwildertes Stück Land im Landschaftsschutzgebiet. Dort, wo einst die Kresse blühte.

Deren Ende hatte die DDR vorangetrieben. Der Sozialismus hatte kein Interesse an dem grünblättrigen Zeug. Zu aufwendig waren Anbau und Ernte der Brunnenkresse. Die Gärtner seien wegen ihrer schlechten Sprachkenntnisse, ohne Internet, ohne Wohnung vom Lockdown überrascht worden, schildert er seine Erfahrungen. Die Corona-Krise habe die Branche auch in Thüringen hart getroffen, ergänzt René Karber. Er betreibt in Erfurt eine Werbeagentur. Weil zu seinen Kunden Bordelle, Saunacclubs und Thüringer Prostituierte zählen, hat er Einblick in die hiesige Sex-Branche. Er kenne Fälle von Obdachlosigkeit, hatte verzweifelnde Anfragen, Werbung zu schal-

ten. Auf den Hinweis, dass das gerade verboten sei, hörte er: „Ich habe nichts mehr zu essen.“ Das Thüringer Sex-Gewerbe durchlebte in den vergangenen 15 Jahren einen Wandel. Es sei zur „Reisebranche“ geworden. Viele der Damen würden wöchentlich ihren Aufenthaltsort wechseln. Ortsansässig seien nur noch zehn bis 15 Prozent der Frauen, schätzt Karber.

Corona habe gezeigt, ein Verbot von Prostitution sei keine Lösung, betont Laura Wahl und räumt ein, ihre Ansicht geändert zu haben, seitdem sie sich als Abgeordnete damit beschäftige. „Verbote führen zu existenziellen Problemen. Prostitution würde in die Illegalität getrie-



FOTOS (4): SASCHA FROMM

Seit Wochen schon macht Julia Riehm das Pachtland urbar. Schwere Bagger rückten mit Zustimmung des Umweltamtes Bäumen und Gestrüpp zu Leibe, deren Wurzeln den Fluss der Quelle behinderten. Der Häcksler hatte kaum eine Ruhepause. Die Wasserbecken wurden von Schilf befreit, die Erdhänge müssen immer wieder gegen ein Abrutschen gesichert werden.

„Ich hatte Hilfe von Freunden, ohne die ich es sonst nie geschafft hätte“, erzählt Julia Riehm. Selbst ihre Eltern sieht man regelmäßig im Wasser stehen.

Jeden Tag nach Büroschluss verwandelt sich Julia Riehm in eine Gärtnerin, die dem Unkraut zu Leibe rückt. Parallel dazu plant sie den Aufbau des halb verfallenen Gartenhäuschens, das am Rande der Klinge im Oberen Rieth steht. Dort

wird sie ihre Werkzeuge einschließen – und vielleicht lagert dort in nicht allzu ferner Zukunft die erste Ernte der heimischen Brunnenkresse. „Aber ganz so weit denke ich erstmal noch nicht.“ Doch wenn sich die Pflanzen in den Klingen heimisch fühlen, dann ist alles möglich, vom Verkaufsstand bis hin zu Führungen auf dem Gelände. Schließlich gehört der Anbau des wunderbar scharfen Gemüses zur Erfurter Geschichte, die auch gepflegt werden muss.

Was für ein Geschmack, eine würzige Mischung aus Radieschen und Rucola. Wenn Julia Riehm nicht aufpasst, werden die Enten über das junge Grün herfallen. „Deshalb muss ich über die Klinge ein stabiles Netz spannen“, erzählt sie.

Wieder eine Investition. Die einzelnen Posten läppern sich in den Wochen und Monaten, von Anfang an war klar, dass Julia Riehm an ihr Ersparnis muss.

Sie hat ein kleines Unternehmen gegründet „Brunnenkresse für Erfurt“. „Auch das Scheitern habe ich immer im Blick, die kommenden Jahre werde ich wohl auf längere Urlaube verzichten müssen – aber all das ist es wert.“ Die Erfurter sollen sich für ihr Kulturgut wieder begeistern. Es gibt bereits Mitstreiter, Kresseexperte Ralf Fischer etwa und die Gärtnerei Palinske. Es geht um den Austausch von Erfahrungen. „Und wir wollen natürlich die Öffentlichkeit für unser Vorhaben gewinnen.“

Werbung in eigener Sache, über den Zaun hinweg: Viele Spaziergänger bleiben neugierig stehen. „Für einen kurzen Schwatz ist immer Zeit, manche erzählen Geschichten, wie sie als Kinder über die Klingen tobten, oder verraten ihre Kresseerzählungen.“ Viele wollen helfen. Über ein Crowdfunding-Projekt im Internet kann der Betrieb „Brunnenkresse für Erfurt“ seit kurzem finanziell unterstützt werden. Der Erfolg wird später geteilt: Für jeden eingezahlten Euro gibt es ein Gramm Kresse.

Julia Riehm hofft auf ein paar milde Oktobertage, um Probepflanzen auszubringen. „Es wird spannend, ob das Wasser und der Kiesboden den Pflanzen gut bekommen.“ Ein paar wilde Ableger der Brunnenkresse haben es sich bereits am Rand der Klinge gemütlich gemacht.

Die eigentliche Ernte beginnt im nächsten Herbst – in allen Monaten mit einem „r“. In Handarbeit wird das Grünzeug mühevoll geschnitten, selbst wenn die Finger im Winter empfindlich frieren. Doch das schreckt die Hobby-Landwirtin nicht ab. Julia Riehm weiß seit dem Start ihres Projektes: Leidenschaft hat immer auch ein wenig mit Leiden zu tun.

Höcke-Rede sorgt weiter für Unruhe Jugendfeuerwehr kritisiert Auftritt

Von Fabian Klaus

Erfurt/Berlin. Der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) stellt sich an die Seite des Thüringer Landesverbandes, der in der Kritik steht, weil der AfD-Rechtsaußen Björn Höcke auf seiner Delegiertenversammlung ein Grußwort halten durfte.

„Für die demokratischen Grundwerte der Feuerwehren und Feuerwehrverbände ist es wichtig, jeglichen antidemokratischen Handlungen keine Chance zu geben“, heißt es in einer Stellungnahme des Verbandes. Auch der Thüringer Feuerwehrverband habe sich so verhalten. Denn grundsätzlich würden, heißt es vom DFV, beim Thüringer Verband nur feuerwehrthematische Grußworte zugelassen. Auch Höcke hatte zu Feuerwehrthemen gesprochen, u.a. zu einer AfD-Feuerwehr-Initiative im Landtag. Ein großer Teil des DFV-Präsidiums war bei der Veranstaltung.

Indes distanziert sich die Thüringer Jugendfeuerwehr sehr deutlich von Höcke. In einer Stellungnahme heißt es: „Wir stehen für eine vielfältige, selbstbestimmte und engagierte Jugend und dulden keinerlei Rassismus, Nationalismus und politischen Extremismus in unseren Reihen.“ Deshalb hätten Vertreter der Jugendfeuerwehr bei Höckes Rede „demonstrativ in der Saal verlassen.“ Auch wir hätten uns gewünscht, dass dies von einer größeren Anzahl an Delegierten getan worden wäre.“

Andreas Kaczur, Leiter der Landesgruppe Thüringen der Deutschen Feuerwehr-Gewerkschaft (DFeuG), hofft indes, dass bei einer weiteren Delegiertenversammlung des Verbandes andere Akzente gesetzt werden. „Wir bieten gern an, den entstehenden Raum durch ein Grußwort der Fachgewerkschaft zu füllen“, sagte er dieser Zeitung. Möglicherweise könne der Verband auf die Grußworte der Fraktionen verzichten. In diesem Jahr war die Gewerkschaft als Interessensvertreterin der Beruffeuerwehren nicht zur Delegiertenversammlung eingeladen.

Fahrgast attackiert Busfahrer

Sömmerda. Weil er einen Fahrgast aufgefordert hat, einen Mund-Nasen-Schutz anzulegen, ist am Mittwoch ein Busfahrer in Sömmerda von einem Mann attackiert worden. Der Mann habe sich am Busbahnhof der Stadt ohne den vorgeschriebenen Schutz in den Bus gesetzt, teilte die Polizei mit. Trotz Aufforderung durch den 46 Jahre alten Fahrer weigerte sich der Fahrgast, eine Maske anzulegen und verlangte das Geld für seine Fahrkarte zurück. Als der Busfahrer dies ablehnte, wurde der Fahrgast handgreiflich und schlug dem 46-Jährigen unter anderem ins Gesicht. Dabei wurde dieser leicht verletzt und kam in ein Krankenhaus. *dpa*

Känguru „Paul“ legt sich auf die B 7

Frankendorf. Unbekannte haben in der Nacht zu Donnerstag in Weigendorf (Weimarer Land) ein Gehege mit fünf Kängurus geöffnet. Während die älteren Tiere in der Nähe blieben, suchte das jüngste, Känguru „Paul“, das Weiße. Im benachbarten Frankendorf sah eine Frau (32) das Tier morgens in ihrem Garten und informierte die Polizei. Kurz darauf zwang „Paul“ Autofahrer auf der Bundesstraße 7 zum Anhalten. Die Polizei konnte zwar die Halterin (47) ausfindig machen. Die Suche nach „Paul“ lieb bis zum Abend allerdings ergebnislos. Die vier anderen Kängurus ließen sich leicht wieder in ihr Gehege locken. *mb*

„Verbote führen zu existenziellen Problemen“

Diskussionsrunde in Erfurt zu den Sorgen der Prostituierten, fehlenden Gesetzen und dem Sinneswandel einer Politikerin

Von Kai Mudra

Erfurt. Corona verschärft die Situation vieler Prostituierten. In Thüringen fehlen Netzwerke, die Frauen und Männer der Sex-Branche in kritischen Situationen helfen können. Zudem gibt es keine professionelle Beratungsstelle. Das verdeutlichte eine Diskussion in Erfurter Augustinerkloster, zu der am Mittwochabend die Grünen-Landtagsabgeordnete Laura Wahl geladen hatte. Thüringen ist das letzte Bundesland, in dem das 2016 vom Bundestag erlassene Prostituiertenschutzgesetz noch nicht in Landesregeln umgesetzt wurde.

Mit dem Lockdown im März wurde den Beschäftigten in der Sex-

Branchen über Nacht die Arbeitsgrundlage entzogen, beschreibt Caspar Tate vom Berliner Verein „Trans*Sexworkers“ die Situation in der Hauptstadt. Viele der Prostituierten seien wegen ihrer schlechten Sprachkenntnisse, ohne Internet, ohne Wohnung vom Lockdown überrascht worden, schildert er seine Erfahrungen.

Die Corona-Krise habe die Branche auch in Thüringen hart getroffen, ergänzt René Karber. Er betreibt in Erfurt eine Werbeagentur. Weil zu seinen Kunden Bordelle, Saunacclubs und Thüringer Prostituierte zählen, hat er Einblick in die hiesige Sex-Branche. Er kenne Fälle von Obdachlosigkeit, hatte verzweifelnde Anfragen, Werbung zu schal-

ten. Auf den Hinweis, dass das gerade verboten sei, hörte er: „Ich habe nichts mehr zu essen.“

Das Thüringer Sex-Gewerbe durchlebte in den vergangenen 15 Jahren einen Wandel. Es sei zur „Reisebranche“ geworden. Viele der Damen würden wöchentlich ihren Aufenthaltsort wechseln. Ortsansässig seien nur noch zehn bis 15 Prozent der Frauen, schätzt Karber.

Corona habe gezeigt, ein Verbot von Prostitution sei keine Lösung, betont Laura Wahl und räumt ein, ihre Ansicht geändert zu haben, seitdem sie sich als Abgeordnete damit beschäftige. „Verbote führen zu existenziellen Problemen. Prostitution würde in die Illegalität getrie-



Um die Sorgen von Prostituierten ging es bei einer Gesprächsrunde in Erfurt. FOTO: ANDREAS ARNOLD / DPA

ben.“ Bei der Beratung für Sexarbeiterinnen dürfe nicht nur ein möglicher Ausstieg besprochen werden, verdeutlicht Heike Kötter, vom Verein „Madonna“ aus Bochum. Wichtig für die Frauen und Männer sei zu erfahren, was Selbstständigkeit in Deutschland bedeute, wie eine Buchführung auszusehen habe, welche Pflichten gegenüber dem Finanzamt bestehen oder welche Sozialleistungen sie wann in Anspruch nehmen können.

Mehrere Rednerinnen der Diskussionsrunde in Erfurt betonten, dass es weiterhin Frauen gebe, die zur Prostitution gezwungen seien, weil sie illegal hier wären oder drogenabhängig. Häufig gebe es im Milieu Ausbeutung.